

ÖSTERREICH BRENNT ...

...zumindest Teile davon. Viel Zeit ist noch nicht verstrichen, seitdem die Einsatzkräfte bei dem größten Waldbrand der österreichischen Geschichte auf der Rax durchs buchstäbliche Feuer gehen mussten, um über 120 Hektar Wald zu löschen. Schon stehen Teile Niederösterreichs, Kärntens, Tirols und der Steiermark erneut in Flammen.

Trockenheit herrscht in unserer Alpenrepublik im ersten Quartal des Jahres. Vor allem im Süden der Steiermark, im Osten und Norden, aber auch in Teilen Tirols waren die Niederschlagsmengen mit durchschnittlichen 60 Prozent wesentlich geringer als erwar-

tet. Die Waldbrandsaison ist damit nicht bloß eröffnet, sie nimmt neue Dimensionen an: Allein der März 2022 war laut der Universität für Bodenkultur in Wien mit über 70 Waldbränden einer der waldbrandintensivsten Monate der vergangen zehn Jahre. →





KÄRNTEN MÖLLTAL KOMMT NICHT ZU RUHE

Die massive Trockenheit und der ausbleibende Niederschlag forderten auch in Kärnten ihren Tribut: Seit Anfang des Jahres mussten die Einsatzkräfte bereits zu 85 Wald- und Wiesenbränden ausrücken. Der Großteil dieser stellte sich glücklicherweise oft als klein und schnell gelöscht heraus. Größere Brandereignisse blieben allerdings auch

nicht aus: Weit bis ins Tal waren die Rauchschwaden am Burgstallberg (Gemeinde Mühldorf) zu sehen, wo im Zuge von Schwendarbeiten am 13. März ein Feuer ausgebrochen war. In rund 1.400 Meter Seehöhe löste sich beim kontrollierten Abbrennen von Ästen und Reisig ein brennender Wurzelstock, der talwärts rollte. In weiterer Folge entstand ein Großbrand,

der sich über sieben Hektar erstreckte. In dem steilen und äußerst unwegsamen Gelände kam für die Einsatzkräfte der Feuerwehren Mühldorf, Kolbnitz, Reißeck, Obervellach, Möllbrücke, Sachsenburg, Lendorf, Spittal/Drau, Seeboden, der BtF Malta und Flattach erschwerend hinzu, dass der Wind das Feuer immer weiter anfachte. Ein Polizeihubschrauber stand ebenfalls im Löschereinsatz. Die Wasserversorgung konnte von einem nahe gelegenen Speicherteich sichergestellt werden, von wo aus Hubschrauber und Tanklöschfahrzeuge Wasser im Pendelverkehr auf die Alm brachten, so Walter Egger, Pressesprecher der Feuerwehren des Bezirkes Spittal an der Drau, gegenüber dem ORF Kärnten. Bis am Abend gelang es die Flammen unter Kontrolle zu bringen und um dies auch in der Nacht gewährleisten zu können, griff man laut Einsatzleiter OBI Erich Dertnig (FF Mühldorf) auf Sprinkleranlagen zurück.



Erneuter Waldbrand binnen weniger Tage. Nur zwei Wochen später, am 27. März, brannte es am Burgstallerberg im Kärntner Mölltal erneut, diesmal noch heftiger als wenige Tage zuvor. Rund 200 Meter oberhalb der ÖBB-Tauernbahnstrecke deuteten massive Rauchschwaden auf einen sich ausdehnenden Waldbrand hin, zu dem anfangs die Feuerwehren Mühldorf, Kolbnitz und Möllbrücke alarmiert wurden. Die Einsatzstelle auf



↑ Da sich auf dem gesamten Areal Blindgänger befinden, durften die Wege nicht verlassen werden.

NIEDERÖSTERREICH ARTILLERIEÜBUNG ENTFACHT FEUER

Im Zuge von Artillerie-Schießübungen des österreichischen Bundesheers kann es schon einmal vorkommen, dass kleinere Brände am Übungsareal entstehen. Da diese Szenarien – vor allem in Zeiten enormer Trockenheit – durchaus nicht unüblich sind, müssen immer wieder besondere Vorkehrungen getroffen werden, wie auch am Truppenübungsplatz Allentsteig (TÜPL), in Niederösterreich. Neben Brandschutzschneisen, die sich über das gesamte Areal erstrecken, verfügt man dort nicht nur über einen eigenen Brandschutzzug, sondern auch über splittergeschützte Löschfahrzeuge. Nun ist es bei der Artillerie-Schießübung am 26. März

aber bei keinem kleinen Feuer – vermutlich ausgelöst von einer Sprenggranate – geblieben. Ein ausgedehnter Waldbrand, bei dem tagelang kein „Brand aus“ gegeben werden konnte, hatte zur Folge, dass über 250 freiwillige Helfer von 24 Feuerwehren mit 42 Fahrzeugen im Einsatz standen. Ein Löscheinsatz, der eigentlich ein Eingreifen von Freiwilligen Feuerwehren nicht vorsieht, und das aus dem Grund, dass Blindgänger auf dem gesamten Übungsareal eine enorme Gefahr für alle Helfenden darstellen.

Erster Löscheinsatz gescheitert. Umgehend nachdem man den beginnenden Flurbrand bemerkt hatte, beendete man das

↓ Hubschrauber unterstützten die Löscharbeiten aus der Luft



← Binnen weniger Wochen brannte es gleich zwei Mal am Burgstallberg im Kärntner Mölltal

rund 700 Meter Seehöhe war zwar gut erreichbar, dennoch zeichnete sich ab, dass zusätzliches Löschwasser auf den Berg gebracht werden musste. Neben weiteren Feuerwehren forderte man zwei Hubschrauber des Innenministeriums an und auch die ÖBB konnten die Arbeiten mit ihren Löschzügen und Kesselwaggons, die 30.000 Liter Löschwasser fassen, unterstützen. Außerdem standen das Kommunalfahrzeug

der Stadtgemeinde Spittal und Landwirte, die beim Wassertransport vom Tal hinauf auf den Berg den Einsatzkräften tatkräftig zur Hilfe.

Der Löscheinsatz hatte es in sich, denn binnen kürzester Zeit fraß sich das Feuer, angefacht durch den Wind und den äußerst trockenen Bewuchs, seinen Weg auf 900 Meter Seehöhe hinauf. Teilweise konnten dabei bis zu 20 Meter hohe Stichflammen von den Einsatz-

kräften beobachtet werden.

„Die Einsatzkräfte konnten die Flammen sowohl von unterhalb sowie von oberhalb bekämpfen, aber ohne den Einsatz der beiden Hubschrauber wäre das Feuer nicht so rasch unter Kontrolle gebracht worden“, so Einsatzleiter Dertnig. Erst bei Einbruch der Dunkelheit man Entwarnung geben, das Feuer war unter Kontrolle und ein weiteres Ausbreiten der Flammen wurde erfolgreich

verhindert. Über Nacht verblieb eine verkleinerte Mannschaft mit Tanklöschfahrzeugen am Berg, um auf ein eventuelles Aufflammen des Brandes rasch reagieren zu können. Ausgestattet mit einer Wärmebildkamera wurde in der Nacht mit dem Hubschrauber „FLIR“ der Boden nach Glutnestern abgesucht. Ersten Schätzungen zufolge waren sieben bis zehn Hektar Wald stark betroffen. Gegen sieben Uhr am nächsten Morgen suchten die Feuerwehrmitglieder den Waldboden nach Glutnestern ab, wobei der Waldboden umgegraben und gelöscht werden musste. Am Abend waren die Arbeiten beendet und die Einsatzkräfte konnten noch vor Einbruch der Dunkelheit aus dem betroffenen Gebiet abgezogen werden. Insgesamt standen 25 Feuerwehren mit 270 Kräften im Löscheinsatz, die von 40 Mann des Pionierbataillons 1 aus Villach unterstützt wurden. Erst am Mittwoch konnte „Brand aus“ gegeben werden.

Scharfschießen und setzte den Brandschutzzug des Truppenübungsplatzes in Gang. Mit einem splittergeschützten Tanklöschfahrzeug sollte dem Feuer der Gar ausgemacht werden. Eine Maßnahme, die jedoch nicht den erhofften Löscherfolg mit sich brachte. Ganz im Gegenteil, denn gleich drei Hindernisse stellten sich den Löscheversuchen des Heeres in den Weg: Die derzeit herrschende Trockenheit, der aufkommende Wind und dass die Wege am Areal wegen möglicher Blindgänger nicht verlassen werden dürfen. Laut den Angaben des Heeres ist es weder Löschhubschraubern noch gewöhnlichen Löschfahrzeugen erlaubt, dort zum Einsatz zu kommen, zu gefährlich sei die Gefahr einer Explosion in dem betroffenen Gebiet. Da sich das Feuer jedoch immer weiter in südwestlicher Richtung ausbreitete und dabei sogar ein

Waldstück in Brand setzte, blieb den Verantwortlichen trotz erhöhter Gefahr keine andere Wahl, als Feuerwehren aus den Bezirken Zwettel und Krems zu alarmieren.

Schwierige Verhältnisse. Für die eingetroffenen Einsatzkräfte stellte sich der Löscheinsatz aber als äußerst schwierig heraus. Der Wind fachte das Feuer immer weiter an und die trockene Umgebung tat ihr Übriges, so Bezirksfeuerwehrkommandant Ewald Edelmaier gegenüber der APA. Mit einem errichteten Wassergürtel gelang es schließlich, das Feuer im brennenden Waldstück entlang

der östlichen Verteidigungslinie einzudämmen. Um den sich ausbreitenden Flammen brennbares Material zu entziehen, setzten die freiwilligen Helfer auf das bewässern von Forstwegen und auf das legen gezielter Brände. Zusätzliche Unterstützung erhielt die Feuerwehr dabei von Landwirten, die mit splittergeschützten Traktoren Wasser in Güllefässern an den Einsatzort brachten, und der ABC-Abwehr aus Korneuburg. Diese Einheit des Bundesheeres ist spezialisiert auf Einsätze in mit Munition kontaminiertem Gebiet. Bis am Abend umfasste der noch immer nicht unter Kontrolle gebrachte Waldbrand ungefähr 20 Hektar. Über Nacht gelang es, die Flammen größtenteils einzudämmen, weshalb Sonntagvormittag die letzten zivilen Kräfte nach stundenlangen Löscharbeiten wieder einrücken konnten. Zu diesem Zeitpunkt erstreckte sich der Brand auf einen

rund drei Kilometer langen Streifen. An diesem Tag hatte das Bundesheer nur mehr mit „punktuellen Brandherden“ zu kämpfen, so der Kommandant des TÜPL, Herbert Gaugusch, im Gespräch mit noe.ORF.at. Sonntagabend übernahm das Heer die Einsatzleitung, das jedoch aufgrund eines Flächenfeuers Montagmorgen erneut zivile Kräfte anfordern musste, die schlussendlich aber nicht gebraucht wurden. Wann „Brand aus“ gegeben werden konnte, war vorerst nicht absehbar, denn auch am Dienstag galt der Brand zwar unter Kontrolle, Glutnester traten aber immer wieder auf. Eine Entspannung der Lage stellte sich erst im weiteren Verlauf der Woche ein, als der prognostizierte Regen eintraf. Das Feuer beschränkte sich zu jeder Zeit auf das Heeresgelände, das Übergreifen auf andere Gebiete konnte durch den Einsatz aller Beteiligten verhindert werden. →





TIROL WALBRÄNDE ZOGEN ERMITTLUNGEN NACH SICH



Für den Bezirk Reutte kam es am 12. März nahe der deutschen Grenze in Pinswang zu dem wahrscheinlich großflächigsten Waldbrand seiner Geschichte. Vorerst versuchten die Einsatzkräfte der Feuerwehren Pinswang und Musau die Flammen vom Boden aus zu bekämpfen. Dies erwies sich jedoch als sehr schwierig, da es sich beim Ausbruchsgelände um einen äußerst abschüssigen und felsdurchsetzten Teil des Schwarzenbergs handelt. Zudem war es den Löschkräften nicht möglich, über die Forstwege direkt zum Brandbereich vorzudringen, weshalb das Anfordern von Hubschraubern (zwei private Helikopter sowie die „Libelle“ der Polizei) und weiteren Feuerwehren (Reutte, Lechaschau, Höfen, Landeck, Breitenwang und Vils) unerlässlich war. Unterstützung bekamen die Einsatzkräfte auch von der Feuerwehr Füssen aus Deutschland. Gegen 13.30 Uhr breitete sich das Feuer so rasch aus, dass sich die Einsatzkräfte am Boden zunächst zurückziehen mussten. Der Löscheintritt der Hub-

schrauber dauerte den ganzen Nachmittag über an und wurde erst durch das Einbrechen der Dunkelheit für diesen Tag unterbrochen. Das Löschen über den Luftweg zeigte zwar erste Erfolge und es gelang das Feuer einzudämmen, immer wieder auflodernde Glutnester verhinderten jedoch das Verkünden des erhofften „Brand aus“. Eine Brandwache verblieb vor Ort, die die ganze Nacht über mit Löscharbeiten beschäftigt war. Zu diesem Zeitpunkt standen bereits 35 Hektar Wald in Brand, so Kommandant Angelo Schädle (FF Pinswang) gegenüber dem ORF Tirol. Alleine am ersten Tag der Brandbekämpfung sind um die 500.000 Liter Wasser mit den Hubschraubern über dem brennenden Areal abgeworfen worden. Ein Feuerwehrmitglied musste am Samstag mit Verdacht auf eine Rauchgasvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Brandbekämpfung dauert an. Sonntagfrüh brachten fünf Löschhubschrauber Einsatzkräfte und Geräte in das Gelände, die dort eine Löschr-

leitung verlegten und ihre Arbeit fortsetzten. Am Boden startete man mit dem Versuch, Glutnester so gut es geht zu entschärfen. In den darauffolgenden Tagen hielten etliche Glutnester die Einsatzkräfte in Atem und auch der prognostizierte Niederschlag war zu gering, um einen Waldbrand dieses Ausmaßes löschen zu können. Bis zum 23. März hatte man die Lage gut im Griff, bis eine Fläche von rund 100 Quadratmetern wieder zu brennen begann. Glutnester, die eine Temperatur von bis zu 250 Grad aufwiesen, fraßen sich dabei bis zu einem halben Meter in den Boden, die in mühevoller Schwerstarbeit per Hand ausgegraben und gelöscht werden mussten. Mit der Unterstützung aus der Luft brachte man auch dieses Feuer nach ungefähr vier Stunden wieder unter Kontrolle. Drei Tage später kamen erneut Glutnester zum Vorschein, die jedoch im Keim erstickt werden konnten. „Der Einsatz der Drohne war enorm hilfreich, da die eingebaute Wärmebildkamera genau anzeigte, wo besonders gefährliche Glutnester zu finden sind“, so der Einsatzleiter, der sichtlich froh darüber ist, dass nach 19 langen Tagen endlich „Brand aus“ verkündet werden konnte. Unterdessen nahm auch die Polizei ihre Arbeit auf. Da das Feuer an einem vielbegangenen Steig ausgebrochen war, gehen die Ermittler davon aus, dass es sich nicht um eine spontane Selbstentzündung handeln kann, sondern womöglich Fahrlässigkeit zuzuschreiben ist.

Zwei Waldbrände entlang eines Wanderwegs im Bezirk Imst, die sich über eine Fläche von drei bis vier Fußballfeldern erstreckten, stellt die Polizei vor ein Rätsel. Am 27. März wurden Feuerwehrmitglieder mit Unterstützung von drei Löschhubschraubern zu den zwei separaten Bränden gerufen, die zeitgleich ausgebrochen waren. Die Löscharbeiten gestalteten sich überaus schwierig, schilperte Einsatzleiter HBI Tobias Praxmarer (FF Längenfeld). Eines der beiden Brandgebiete befand sich in steilerem Gelände, das andere in flacherem. Tanklöschfahrzeuge, zwei Bauern mit Güllefässern und Hubschrauber mussten das Wasser im Pendelverkehr auf den Berg bringen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit waren 120 Einsatzkräfte mit 16 Fahrzeugen der Feuerwehren Sölden, Längenfeld, Umhausen, Huben und Imst vor Ort, um gegen die Flammen zu kämpfen. Zusätzlich wurden eine Flugeinsatzgruppe der BF Innsbruck und die FF Landeck angefordert. Erst zu Mittag des Folgetages konnte „Brand aus“ verkündet werden. Einer der beiden Brände dürfte laut den Ermittlungen der Polizei durch ein Lagerfeuer ausgelöst worden sein. Dieses wurde zwar gelöscht, ausgetretene Holzstücke haben dabei aber vermutlich das umliegende Gras und Moos entzündet. Um den zweiten Brandplatz herum und auf Wegen zwischen den beiden Brandherden fand man zahlreiche Zigarettenstummel, jedoch könne man laut der Polizei nicht mit Sicherheit sagen, ob diese das Feuer ausgelöst haben.



STEIERMARK WALDBRÄNDE MIT DRASTISCHEN FOLGEN

Die anhaltende Trockenheit – seit Jahresbeginn hat es kaum geregnet oder geschneit – sorgt auch in der Steiermark für eine Häufung von Wald- und Wiesenbränden. Neben vielen kleineren Vegetationsbränden mussten die steirischen Einsatzkräfte zu einigen ausgedehnten Waldbränden ausrücken.

11. März 2022. Das Waldstück eines 80-Jährigen aus dem Bezirk Südoststeiermark in Badenbrunn bei Gnas geriet in Brand. Ein Nachbar bemerkte das Feuer, der gemeinsam mit seinem Sohn und Schwiegersohn Nachschau hielt. Dabei entdeckten die drei eine offenbar männliche und bereits stark verkohlte Leiche. Zur Bekämpfung des Bodenfeuers standen in Summe 109 Feuerwehrkräfte von 14 Feuerwehren mit insgesamt 17 Fahrzeugen im Einsatz. Nach abschließenden Schätzungen vonseiten der Einsatzleitung (FF Baumgarten) war von den Flammen eine Gesamtfläche von rund 6.000 Quadratmetern Mischwald – teils steiles Gelände – betroffen. Die Brandausbreitung wurde durch den massiven Löschangriff der alarmierten Feuer-

wehren rasch eingedämmt. Am späteren Abend konnte durch die Einsatzleitung ein erstes „Brand aus“ gegeben werden. Parallel dazu erfolgte durch die Feuerwehr eine Unterstützung bei der Bergung des am Einsatzort aufgefundenen Leichnams. Das Ablöschen glosender Wurzelstöcke bzw. teils hohler Baumstämme – unter Zuhilfenahme von Wärmebildkameras – erstreckte sich noch bis in die späten Nacht- bzw. frühen Morgenstunden. Dafür verblieb eine Brandwache am Einsatzort. Die genaue Brandursache ist noch Gegenstand andauernder Ermittlungen von Brandermittlern und Tatortbeamten des Landeskriminalamtes (LKA) Steiermark. Zur letztlichen Klärung der Identität und der näheren Umstände ordnete die Staatsanwaltschaft Graz eine Obduktion der stark verkohlten →

Bei dem Waldbrand in Weiz mussten die Einsatzkräfte unter anderem Löschrucksäcke verwenden ↓



Waldbrandausrüstung – wassersparend und ergonomisch gepackt.

Die Kombination, die den Unterschied macht!

zum Konzept:



- theor. Einsatzfront 100 Meter
- Wasserverbrauch NUR 320 Liter
- sicheres Vorgehen im Gelände

||rt Rucksack Forest



Optimiert Ihren Einsatz in punkto Schnelligkeit und Übersichtlichkeit!

- für 60 m Schlauch, zwei Strahlrohre und einen Verteiler
- beide Hände frei

LT-01217

€ 279^{00*}

||rt Schlauchtragetasche Gütersloh

Die Schlauchtragetasche Gütersloh ist eine Alternative zum Schlauchtragekorb.

- leichter
- kompakter
- Platz für Zubehör

LT-01240

€ 229^{00*}



Beide Taschen sind auch als Set erhältlich.

*Preise inkl. MwSt., ohne Inhalt.

||rt rescueteec
... mein persönlicher Ausrüster

rescue-tec GmbH & Co. KG
Oberau 4-8 · 65594 Runkel · Germany
Tel.: +49 6482 6089-00 · info@rescue-tec.de

www.rescue-tec.de

Die Einsatzkräfte kämpften gegen die Flammen, für den Waldbesitzer kam jede Hilfe zu spät ↓



Leiche an. Zur Betreuung von Angehörigen und Feuerwehrmitgliedern wurde über das Bereichsfeuerwehrkommando Feldbach das Kriseninterventionsteam angefordert.

23. März 2022. Bereits auf Anfahrt waren die dichten Rauchwolken über Weiz zu sehen, weshalb neben der erstalarmierten FF Weiz die FF Landscha mitalarmiert werden musste. Das Ausmaß, das der Brand bei der Ankunft der ersten Kräfte angenommen hatte, erstreckte sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf etwa einen

Hektar. Umgehend wurde ein Großalarm ausgelöst, der alle umliegenden Feuerwehren alarmierte. Die langanhaltende Trockenheit machte es dem Feuer auch in diesem Gelände äußerst leicht sich auszubreiten, binnen kürzester Zeit standen drei Hektar in Flammen. Aufgrund des sich ausdehnenden Brandes mussten der Tanklöschzug NORD des KHD des BFV Weiz sowie weitere Feuerwehren zur gezielten Waldbrandbekämpfung zum Einsatz anrücken. Das Löschwasser konnte über drei insgesamt über zwei Kilometer lange Zubringleitungen von

einem Hydranten, einem Teich und einem Bach bezogen bzw. vom TLF-Zug Nord mittels Pendelverkehrs zum Einsatzort befördert werden. Die Brandbekämpfung wurde mit insgesamt 28 Strahlrohren, Löschrucksäcken und Feuerpatschen durchgeführt. Um die Lage besser beurteilen zu können, stand die Drohne mit Wärmebildkamera der steirischen Wasserrettung im Einsatz. Durch das rasche und umfassende Einschreiten der 190 Feuerwehrmitgliedern von 16 Wehren war der Brand verhältnismäßig schnell unter Kontrolle. Bis in die Nachtstunden mussten allerdings noch gezielte Nachlöscharbeiten durchgeführt werden.

25. März 2022. Auch in Dürnstein an der Grenze zu Kärnten machte die anhaltende Trockenheit dem Wald schwer zu schaffen. Entlang der Südbahnstrecke kam es zu mehreren Brandstellen im Böschungsbereich, die auf den angrenzenden Wald übergriffen. Um die Flammen, die sich rasch in un-

wegsamem und steilem Gelände ausbreiteten, zu löschen, mussten neben den Feuerwehren des Abschnitts 1 auch zwei Hubschrauber der Polizei eingesetzt werden. Am darauffolgenden Tag wurden die Löscharbeiten fortgesetzt, da immer wieder neue Glutnester auftauchten. Mithilfe eines Hubschraubers des Innenministeriums war es bis Mittag möglich, dass Bereichskommandant LFR Helmut Vasold „Brand aus“ verkünden konnte. Montagmorgen war es allerdings erneut notwendig, Nachlöscharbeiten durchzuführen. Im Zuge der Löscharbeiten verletzten sich zwei Kameraden, sie konnten ärztlich versorgt und später wieder entlassen werden. Insgesamt standen acht Feuerwehren des Bereiches Murau und sieben Kärntner Wehren mit 138 Mann und 24 Fahrzeugen im Einsatz. ●



ZAMG: Information zur Waldbrandgefahr
→ www.zamg.ac.at/cms/de/wetter/wetter-oesterreich/waldbrand

TEXT: FF Großglobnitz; FF Zwettel-Stadt; BFKDO Spital an der Drau; Hubert Ehrenreich/Pressefoto Reutte; Thomas Meier, MA und Christian Karner; Presseteam BFV Weiz, BI d.V. Ing. Patrick Friedl; OBM d.V. Walter Horn; FOTOS: FF Landeck, BFKDO Spital an der Drau; FF Zwettel-Stadt; FF Mühldorf; FF Längenfeld; Presseteam BFV Weiz, BI d.V. Ing. Patrick Friedl; OBM d.V. Walter Horn

EVOLUTION

WALDBRANDFAHRZEUGE – EIN KURZER HISTORISCHER EXKURS. Etwa dreieinhalb Milliarden Jahre dauerte es, bis aus den ersten primitiven Urformen des Lebens Säugetiere und Menschen hervortraten. Schon wesentlich schneller verlief die Entwicklung von Waldbrandfahrzeugen, die heute ganz andere Vorzüge mitbringen müssen als noch vor wenigen Jahrzehnten.



HAFLINGER

FF Hart bei Graz: Berglandlöschfahrzeug (Steyr-Puch Haflinger); Haupteinsatzzeitraum um die 60er-Jahre



LANDROVER

FF Pertlstein: BLF (Landrover 109) & TSA Rosenbauer 047; Haupteinsatzzeitraum um die 1970er-Jahre



PINZGAUER

FF Mixnitz: KLF Lohr (Puch Pinzgauer 6x6 718K); Haupteinsatzzeitraum um die 1980er-Jahre